

Uwe Friedrich: Anti-Jagdseminar im Hochschwarzwald GER

Hilfe! Mein Hund jagt!

Kann man Jagdverhalten wegtrainieren? Jagen alle Hunde gleich? Kann man unerwünschtes Jagdverhalten kontrollierbar machen und wie kann man seinen Hund sinnvoll alternativ beschäftigen? Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt des Anti-Jagdseminars von Uwe Friedrich. Die praktische Arbeit mit dem Hund und die effektive Schulung des Hundehalters sind das erklärte Ziel des Seminars und bringen am Ende handlungsfähige und zufriedene Zwei- und Vierbeiner hervor.

JOHANNA ESSER

«Hilfe! Mein Hund jagt!» richtet sich an alle Hundehalter, die im jagdlichen Bereich Probleme mit ihrem Vierbeiner haben. Entscheidendes Mitmachkriterium ist dabei nicht, wie oft, wie vehement und mit welchem Erfolg der jeweilige Hund seine Jagdleidenschaft auslebt, sondern vielmehr, wie hoch der Leidensdruck des Hundehalters ist und wie handlungsfähig dieser ist. «Bei meiner Arbeit mit Menschen und Hunden steht immer die Individualität im Vordergrund. Ein Hundehalter empfindet es beispielsweise bereits als Problem,

wenn sein Hund sich etwas weiter entfernt. Dieses Verhalten will er abstellen, respektive er möchte eine Art «Handwerkszeug» bekommen, um seinen Hund besser kontrollieren zu können. Ein anderer Hundehalter hat kein Problem damit, wenn sich sein Hund etwas weiter entfernt, möchte nur nicht, dass dieser aus der Distanz heraus in Jagdlaune gerät und sich vollkommen selbstständig. So unterschiedlich die Ansprüche der Hundehalter sind, so individuell lasse ich mich im Training darauf ein und versuche die Wünsche des Menschen und die Anlagen des Hundes möglichst so zu koordinieren, dass die Bedürfnisse beider befriedigt werden», beschreibt Uwe Friedrich die Ausgangssituation. «Im weiteren Verlauf des Seminars möchte ich den Hundehaltern dann vermitteln, was Jagdverhalten eigentlich ist, was da beim Hund passiert und wie dieses unerwünschte Verhalten kontrollierbar wird. Dabei arbeite ich mit unterschiedlichen Reizen, wie beispielsweise mit einer Hasenzugmaschine oder mit Wildblut (Schweiss), damit ich Jagdverhalten

beim Hund auslösen kann. So ist ein effektives Training unter realistischen Bedingungen gewährleistet», erklärt der ehemalige Diensthundeführer.

Rehe, Hasen, Jogger – willkommen im wirklichen Leben

Zu Beginn des Seminars wird schnell klar, dass die Ansprüche und der Trainingszustand der Hunde sehr unterschiedlich sind. Die beiden Irish Setter-Hündinnen der Familie Baumeister lassen sich beispielsweise von flüchtenden Rehen problemlos abrufen und kommen lediglich bei Hasen manchmal in Jagdlaune. «Wir sind mit dem Trainingslevel unserer Hunde sehr zufrieden, wünschen uns aber Anregungen, um bestimmte Dinge noch zu verbessern, beispielsweise das Abrufen», berichtet das Ehepaar. Weimaraner-Rüde Carlos hingegen ist ein härteres Kaliber und hat seiner Besitzerin Tanja Deutsch schon so einige Schrecksekunden verpasst. «Carlos hat während eines Spaziergangs einen Hasen aufgescheucht und diesen dann an der Leitplanke parallel zur Autobahn gehetzt. Auf der anderen Seite stand ein Jäger und ich dachte, dass jetzt sein letztes Stündlein geschlagen hätte. Jedes Rufen und Pfeifen war zwecklos. So etwas möchte ich nie wieder erleben», sagt die junge Frau. Mit dieser Einstellung ist sie nicht allein. Auch Seminarteilnehmerin Gaby Oster möchte verhindern können, dass ihr Australian Shepherd-Rüde Benny bei jedem Bewegungsreiz sofort losstürmt. «Eigentlich kann ich mit Benny überall problemlos spazieren gehen. Er hört aufs Wort. Sieht er allerdings etwas davonflitzen, ist er sofort weg», berichtet sie. Karin Bucher ist die Besitzerin des Beagle-Rüden Benny und ihr geht es da ähnlich. «Wenn Benny eine Spur gefunden hat, klebt die Nase am Boden und er konzentriert sich nur noch auf den Geruch. Mich lässt er dann einfach stehen. Einmal war er sogar zwei Stunden weg, da bin ich fast vor Angst gestorben», erzählt sie. Und auch Sergej und Bettina

Weimaraner-Rüde Carlos ist bereits mit allen Sinnen auf der Jagd. Jetzt liegt es an seiner Besitzerin, ihm klar zu machen, dass er sich an ihr und nicht an der Aussenwelt orientieren soll.



«Die Schleppleine sichert den Hund ab und verhindert zunächst, dass er zu einem Jagderfolg kommt», weiss Uwe Friedrich, der dieses Hilfsmittel sehr schätzt.

Hildebrand-Kübler können eine Geschichte über ihre Weimaraner-Hündin Luna beisteuern. «Luna jagt mit Vorliebe Radfahrer und Jogger, das wollen wir auf jeden Fall ändern», sagen die beiden fest entschlossen.

Jagdverhalten ist nichts Böses

«Jagdverhalten ist an sich nichts ‚Böses‘, sondern etwas vollkommen ‚Normales‘, es darf lediglich nicht ausufern und sollte kontrollierbar sein», erklärt Uwe Friedrich zunächst. «Das Jagdverhalten eines Hundes ist zu einem grossen Teil genetisch verankert, allerdings, je nach Rassezugehörigkeit, in bestimmten Bereichen unterschiedlich stark ausgeprägt. Ausserdem spielen natürlich sowohl die bereits jagdlich gemachten Erfahrungen des Hundes eine bedeutende Rolle, als auch die Erziehung des Hundes beziehungsweise die Handlungsfähigkeit des Besitzers», erklärt der Trainer. «Das vorhandene jagdliche Angebot ist zusätzlich entscheidend. Wo keine Hasen sind, da können auch keine gejagt werden. Will



heissen: auch der scheinbar bravste Hund kann seine Jagdleidenschaft entdecken, wenn er einmal auf den Geschmack gekommen ist», ergänzt er.

Den eigenen Hund lesen können

Nach der ersten theoretischen Einführung in die vielschichtige Thematik des Jagdverhaltens geht es zunächst für die so genannte «Abklärung» in die hauseigene Trainingshalle. Sinn und Zweck dieser Einheit ist es, den aktuellen «Status Quo» des jeweiligen Mensch-Hund-Gespans zu ermitteln. «Nicht immer sind einem Hundehalter die Zusammenhänge zwischen dem nicht vorhandenen Grundgehorsam und dem unerwünschten Jagdverhalten bewusst. Wichtig ist, dass man als Hundebesitzer den eigenen Hund kennt, be-

Erst auf das Kommando seiner Besitzerin hin darf Carlos an die Futterschüssel. Wenn diese Übung zuverlässig klappt, folgen weitere Trainingsschritte wie beispielsweise das «Platz» auf Entfernung. Erst ganz am Ende steht dann der sichere Abruf vom flüchtenden Wild.

ziehungsweise ihn lesen und richtig einschätzen kann. Jeder Hund hat sein eigenes Ausdrucksverhalten und das sollte man genau kennen», weiss Uwe Friedrich. Wie gut die Teilnehmer ihren Hund einschätzen können und wie gut sie effektiv in der Lage sind, ihn schnell und erfolgreich auf die eigene Person zu konzentrieren, stellt sich bei den folgenden Übungen schnell heraus. Getestet wird das zuverlässige Abrufen zunächst ohne und dann mit diversen Ablenkungsmanövern (Futterverleitungen, geworfene Bälle und Spielzeug), die Orientierung des Hundes am Menschen an der Leine und später ohne Leine. «Wer noch nicht einmal in der Lage ist, seinen Hund in reizvoller Umgebung von einem Ball abzurufen, der braucht sich über das flüchtende Reh erst gar keine Gedanken zu machen», sagt Uwe Friedrich unmissverständlich. «Gut ist, wenn es ersichtlich ist, dass der Hund sich zum grössten Teil ohne Hilfsmittel an seinem Menschen orientiert. Diese Orientierung am Menschen ist deshalb so überaus wichtig, weil sie gerade in kritischen Situationen gewährleistet, dass der Mensch seinen Hund managen beziehungsweise beeinflussen



Wer nicht selbst gerade an der Reihe ist, kann von den anderen Teilnehmern und deren Hunden viel lernen. Die «Zuschauertribüne» ist immer mit interessierten und gut gelaunten Hundebesitzern besetzt.

kann. Meine Aufgabe in diesem Seminar sehe ich also primär darin, den Menschen einen Weg aufzuzeigen, der diese Orientierung herstellt und Mensch und Hund somit Sicherheit bietet», erläutert der gebürtige Stuttgarter.

Leidenschaft ist grenzenlos

Jagdverhalten lässt sich nicht ausradieren, diese Leidenschaft ist grenzenlos. Aber sie lässt sich kontrollieren – das haben alle Teilnehmer mittlerweile schweren Herzens erkannt. «Der Hundebesitzer eines jagenden Hundes muss lernen, das unerwünschte Jagdverhalten umzulenken. Das ist nicht immer einfach und meistens auch mit Arbeit, genauem Beobachten und Konsequenz verbunden. Aber es geht», ermutigt Uwe Friedrich die Seminarteilnehmer. «Wer nicht möchte, dass sein Hund das Jagen regelrecht erlernt, sollte von Welpenbeinen an darauf achten, dass der Hund sich nicht zu stark verselbständigt. Ziel sollte es sein, dass der Hund von Anfang an lernt, im Freilauf einen möglichst kleinen Radius beizubehalten. Um das zuverlässig zu erreichen, rate ich daher von Anfang an konsequent zur Schleppleine. Denn wenn der Hund lernt, dass es gar keinen Sinn macht, sich den Kommandos seines Besitzers zu widersetzen, wird er es später umso weniger versuchen», weiss der Hundetrainer aus langjähriger Erfahrung.

Sinnvolle Auslastungsmodelle

Einen jagdlich passionierten Hund sinnvoll zu beschäftigen, ist von grosser Bedeutung. Daher präsentiert Uwe Friedrich den Seminarteilnehmern unterschiedliche Möglichkeiten, den Hund auszulasten. Als geeignet erachtet er beispielsweise das Longieren des Hundes. «Durch das Longieren lernt der Hund, seinen Innenfokus deutlich zu verstärken, seinen Besitzer also aufmerksamer zu beobachten. Und genau das ist sehr wichtig, wenn der Hund stark empfänglich für Aussenreize aller Art ist», erläutert Uwe Friedrich die Vorteile dieser Arbeit mit dem Hund. Eine weitere Möglichkeit, den Hund sinnvoll zu beschäftigen, ist vernünftige Nasenarbeit. «Mit vernünftiger Nasenarbeit meine ich nicht das simple verstecken von Dummys oder anderen Gegenständen, die der Hund womöglich noch sehen kann. Mir geht es um intensive Nasenarbeit, die den Hund geistig und körperlich fordert. Als geeignet erachte ich in diesem Fall beispielsweise die Zielobjektsuche (ZOS) von Thomas Baumann oder das momentan sehr beliebte Mantrailing», ergänzt Uwe Friedrich. Weitere Informationen finden Sie unter: www.teamcanin.com.

Der Blickkontakt der Irish Setter-Hündin bestätigt, dass sie sich an ihrem Besitzer orientiert und von sich aus Kontakt aufnimmt.

